

Jahresbericht des Präsidenten der Redaktionskommission

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **21 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN DER REDAKTIONSKOMMISSION

Ein muselmanischer Karawanenführer schaltete einen Rasttag ein, obwohl seine europäische Reisegesellschaft auf äußerste Eile drängte. Denn, so sagte er, «es bedürfe dieses Haltes, um die Seele nachkommen zu lassen». Auch wir Kunsttopographen wünschen im Gehetze der Termine hie und da innezuhalten, um *Akzente neu zu setzen* und die *Fragestellungen zu überprüfen*, welche Kunstwissenschaft und Kunstgeschichte im Wandel der Tage an unser Tun herantragen. Daß die Kunstdenkmäler-Inventarisierung sich nicht zur Routine entleeren, sondern in Stunden besinnlicher Rast «die Seele» nachkommen lassen muss, haben anregende und kritische Stimmen immer wieder gefordert. Dr. Georg Germanns Vorschlag, «Ein System der Kunsttopographie», und Prof. Dr. Paul Hofers Vortrag an der letzten Jahresversammlung der GSK in Bern bezeugen es. Wir werden uns mit Hofers Disposition einer kunsttopographischen Stadt-Aufnahme gründlich auseinandersetzen haben, soll sie doch in größerem Atem nach räumlich-ganzheitlichen Gesichtspunkten statt kleinkariert gattungsmäßig und punktweise erfolgen (vgl. «Unsere Kunstdenkmäler» 1969, Doppelheft 3/4, S. 340 ff.).

Das tunliche Ebenmaß von Beharrung und Bewegung zu finden, sprechen sich die Autoren sowohl an Arbeitstagen (1. Mai 1969 in Zürich; ein weiteres Zusammentreffen ist vorgesehen) wie gegebenenfalls in häufigem und regem Kontakt unter sich, mit dem Leitenden Redaktor, Instanzen der Gesellschaft und mit dem Berichtersteller aus.

Gegenwärtig sind in 13 Kantonen 13 Kunsthistoriker am *Inventarisationswerk* tätig; in 6 bzw. 7 Kantonen und in Liechtenstein sind die Arbeiten in erster Runde abgeschlossen. Im Wallis soll eine Kunsthistorikerin den französischsprachigen Teil übernehmen, im Kanton Bern muß neben einem zu vervielfältigenden und zuhanden der Denkmalpflege gedachten Kurzinventar an den letzten Stadtband und mit einem neuen Autor an die Inventarisierung im Emmental gedacht werden; bereits hat sich auch der bernische Jura angemeldet. In all diesen Fällen ist der Einsatz weiterer Autoren erst auf sehr verschiedener Stufe geklärt, ebenso in den Kantonen Glarus, Uri und Unterwalden. Vakanzen bestehen auch für Freiburg und Genf; Schwyz will an die sofortige Neubearbeitung des Einsiedler Bandes herantreten. Gehen wir nicht von der erstrebten Anzahl von 18 bis 20 Autoren, sondern von den jetzt schon amtierenden 13 aus, so sollte bei einem Zeitaufwand von durchschnittlich fünf Jahren pro Band, wie wir es errechnet zu haben glaubten, der Publikationsrhythmus von zwei Bänden im Jahr dennoch garantiert sein. Die Erfahrung, wenigstens in den jetzigen Jahren, hat uns leider nicht Recht gegeben. Die Ursachen sind äußerst komplex und schwer in den Griff zu bekommen. Hier sei nur die Belastung unserer Autoren durch andere Belange (Kunstführer, andere wissenschaftliche Beanspruchung usw.) sowie in der Auswirkungszone einer Basisverbreiterung und Aufgabenexplosion der Denkmalpflege erwähnt, aber auch die stets geforderte größere Dichte und wissenschaftliche Intensität der Inventarisierung. So muß unsere Kdm-Karawane immer wieder unfreiwillige Halte einschieben, nicht um «die Seele», sondern die Autoren bzw. ihre Manuskripte nachkommen zu lassen.

Der *Vermehrung der Arbeitsplätze*, um die wir uns so sehr bemühen, sind gegenwärtig vor allem aus personellen Gründen Grenzen gesetzt. Wir lauern zwar förmlich an den Pforten unserer Hochschulen, damit uns geeignete Kandidaten ja nicht entinnen und achten auf

erfreulich enge Tuchfühlung mit den Lehrstuhlinhabern unseres Faches. Aber es ist schon so, wie es ein Mitglied unserer Redaktionskommission kürzlich formulierte: nur bei wenigen Studenten sei die Begabung eindeutig zugunsten unseres gleichermaßen anspruchsvollen wie entsagungsreichen Metiers geschichtet, und umfunktionieren könne man die Leute nicht. Ich selbst habe ähnliche Erfahrungen gesammelt und aus dem Ausland tönt es nicht anders.

Angesichts dieser Situation und einem sich topographisch verschmälernden Aktionsgebiet haben sich Redaktionskommission und Gesellschaftsleitung seit einiger Zeit mit dem Gedanken beschäftigt, in einigen Jahren entweder vom strapaziösen Zweiband-System abzugehen oder, in Übereinstimmung mit den Paragraphen 4 und 7 unserer Gesellschaftsstatuten, das *Editionsprogramm* auf weitere verwandte Aufgabenbereiche schweizerischer Kunstgeschichte *auszudehnen*. Wir dachten an *Ergänzungsbände zu den Inventaren*, an Zusammenfassungen, an Monographien vornehmlich zur architektur- und standortgebundenen Schweizer Kunst. Nun haben uns derzeitige Terminnöte rascher als beabsichtigt eine Lösung in besagter Richtung nahegelegt:

Im Berichtsjahr sind zwei Inventarbände, *Bern V* von *Paul Hofer* und *Luc Mojon* sowie *Basel-Landschaft I* von *Hans-Rudolf Heyer* in die Hände unserer Mitglieder gelangt. Der Berner Band kann aber nicht als Jahresgabe 1969 angesprochen werden, er gilt vielmehr eine gerade zehn Jahre alte Schuld ab! Die zweite Jahresgabe (für 1968 und 1969), der erste Band des «Kunstführers durch die Schweiz», wird erst im Laufe des Jahres 1970 erscheinen. Von den 1970er Jahresgaben gedeiht der Band *St. Galler Seebezirk* von Dr. B. Anderes einigermaßen termingerecht, aber auch nur wieder im Brutkasten außergewöhnlicher Anstrengungen. Das fällig gewesene Manuskript zum ersten Tessiner Band von *Virgilio Gilardoni* beansprucht nun den Raum eines Doppelbandes und harret noch des Ziselierens. Vor 1971 kann er nicht erscheinen. Statt Schulden auf neue Rechnung zu machen, habe ich vorgeschlagen, die thematische Basis unserer Jahresgaben schon jetzt zu vergrößern, die beabsichtigte Reihe mit der Wissenschaftlichen Kommission zusammen zwar auf längere Sicht zu planen, damit sie auf keinen Fall Lückenbüßer-Miene zur Schau trage, aber doch schon dieses Jahr als zweite Jahresgabe die *Monographie* unseres Mitarbeiters *Peter Felder* herauszugeben: «*Johann Baptist Babel (1716–1799), der Meister der schweizerischen Barockplastik*». Die hervorragende Arbeit ist vom Schweizerischen Nationalfonds mitbetreut worden, liegt in wenigen Wochen samt einem prachtvollen Abbildungsmaterial druckreif vor und kann mit dem *St. Galler* Band in übereinstimmender Aufmachung auf Ende Jahr ausgeliefert werden. Die Redaktionskommission hat auf Grund eines vorangegangenen Zirkularbeschlusses diesem Vorgehen am 2. April bei einer Absenz einstimmig zugestimmt, ebenso der Vorstand am 3. April 1970. Es liegt durchaus im Rahmen unserer Gesellschaftsaufgaben, findet im Ausland Parallelen und dürfte auch dem Wohlwollen unserer Mitglieder begegnen.

Wir offerieren nun außer den selbstredend Vorrang genießenden Inventarbänden und dem «Kunstführer durch die Schweiz» monographische Arbeiten, die Vierteljahresschrift «Unsere Kunstdenkmäler» und die auf Nr. 100 angestiegene begehrte Reihe der kleinen Kunstführer. Es sei hier angefügt, daß die kleine Naturkatastrophe meines 60. Geburtstages auch unsern Mitgliedern wertvolles Strandgut ins Haus getragen hat: meine Freunde brachten das erstaunliche Kunststück fertig, im Gewande unserer Zeitschrift eine

über 350 Seiten haltende, reich bebilderte Folge von qualitätvollen Arbeiten zur nordostschweizerischen Kunstgeschichte herauszugeben, ohne daß diese beträchtliche Mehrleistung die Gesellschaft auch nur um einen Rappen geschädigt hätte. Auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank auszusprechen, gebührt sich.

Auf dem *Subskriptionswege* sollen in den nächsten Jahren sowohl der unveränderte Nachdruck des vergriffenen ersten baselstädtischen Bandes und, in Verbindung mit den Historischen Vereinen von Ob- und Nidwalden, der «Kunstdenkmäler von Unterwalden» aus der Feder Robert Durrers an die Mitglieder vermittelt werden. Die Vorbereitungen dazu und die Verhandlungen darüber sind im vollen Gange.

In die Reihen der Mitarbeiter, die uns viele Jahre die Treue gehalten haben, riß der Tod eine schmerzliche Lücke: Prof. Dr. *Marcel Strub* ist einem tragischen Unglücksfall zum Opfer gefallen. Er hat der Stadt Freiburg drei hervorragende Kunstdenkmälerbände geschenkt und in ihnen Stein um Stein zum neu entdeckten oder wieder erschlossenen Bilde der Kunst einer herrlichen Stadt gefügt. Er arbeitete mit Ruhe, Besonnenheit und mit Fleiß, ohne viel Aufhebens zu machen. Menschen und Dingen gegenüber schien er eine wohlwollende Distanz zu wahren. Wir vermissen den lieben, stillen Kollegen und seine gediegene, zuverlässige Art und Arbeit.

Die Dienste, welche Dr. *Ernst Murbach*, der Leitende Redaktor, der Gesellschaft in einem Vierteljahrhundert erfolgreichen Wirkens geleistet hat, wurden bereits an anderer Stelle gewürdigt. Auch über die beiden Feiern, an denen im Schloß Binningen und im Rathaus Bern die Werke der Autoren Hofer, Mojon und Heyer den Kantonsregierungen offiziell überreicht werden durften, sind besondere Hinweise vorgesehen: Oasen zwischen langen Durststrecken! Die Quellen der Geschichte – und wir fügen bei: der Kunstgeschichte – an den Wendepunkten der Generationen «umzuschreiben und damit neu zu fassen, heißt die Gegenwart auf ein Erbe hin zu prüfen, das man nicht ausschlagen kann» (E. B. Groß). Das allein gibt uns Mut, die Karawane immer wieder neu aufbrechen zu lassen.

Albert Knoepfli

JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN DER WISSENSCHAFTLICHEN KOMMISSION

1. Das Plenum der Wissenschaftlichen Kommission trat zweimal zusammen. Eine erste Sitzung stand wiederum in Verbindung mit der Jahrestagung der Gesellschaft. Sie fand am 20. Juni 1969, dem Vorabend der Generalversammlung, in Bern statt. In einer kurzen Besprechung wurden die Mitglieder über den Stand der Drucklegung des «Kunsthändlers durch die Schweiz» Band 1 orientiert. Im Anschluß daran traf man sich mit der gleichzeitig tagenden Redaktionskommission, Mitgliedern des Vorstandes und weiteren Gästen zu einer Aussprache über Probleme der Bauernhaus-Inventarisierung in der Schulwarte. Es galt, die Arbeitsfelder unseres «Kunstdenkmäler»-Werks und der von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde betriebenen Bauernhausforschung genauer abzugrenzen. Einführende Referate hielten Dr. h. c. Albert Knoepfli für die Kunstdenkmäler-Inventarisierung und Dr. Max Gschwend (Basel) für die Bauernhaus-Aktion der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde. Sie waren gefolgt von einem ausführlichen